

Mose

Im 13. Jahrhundert vor Chr. war Ägypten eine Großmacht. Die Pharaonen, vor allen Ramses II., hatten das Reich im Norden bis nach Syrien ausgedehnt, im Süden bis in den Sudan. Der einzige politische Konkurrent, die Hethiter, siedelten weit entfernt im Norden, in Kleinasien. Sie hatten 1258 v. Chr. einen Friedensvertrag geschlossen und so die gegenseitigen Einflusssphären abgesteckt und Handelsrouten abgesichert (Märting, 2020).

In Ägypten lebte ein Heer von versklavten Arbeitskräften aus anderen Volksgruppen und viele zugewanderte Arbeitsmigrant*innen. Zu ihnen gehörten auch viel Israelit*innen, angeführt von Mose. Er gilt vor allem als Mittler der Tora Jahwes und vielen als „der Prophet“ schlechthin. Mose ist die zentrale Gestalt des Exodus Israels. Er wächst als Sohn israelitischer Arbeitsklaven und Findelkind am ägyptischen Hof auf (Ex 21). Nachdem er einen Aufseher erschlagen hat, flieht er für einige Zeit nach Midian, wo er Zippora heiratet. Aus dieser Zeit stammt seine Äußerung: „Ich bin Ausländer in einem fremden Land.“ Zwischen Zippora und Mose mag es durchaus kultische oder religiöse Einstellungsunterschiede gegeben haben, denn ihre beiden Söhne bleiben zunächst unbeschnitten. Nachdem Mose mit Zippora und den Söhnen einige Jahre bei seinem Schwiegervater Jitro als Hirte gearbeitet hat, erhält er von Gott den Auftrag, nach Ägypten zurückzukehren und das Volk Israel aus der Sklaverei zu befreien.

Doch wie war es überhaupt zu diesem Leben in Sklaverei gekommen? Die Vorfahren der Israelit*innen hatten ihre Heimat wie Menschen in heutiger Zeit auch, verlassen, weil ihnen aus ökologischen und wirtschaftlichen Gründen keine andere Wahl blieb: Sie waren Nomad*innen, die mit ihren Kleinviehherden von Wasserstelle zu Wasserstelle und von Weideplatz zu Weideplatz zogen. Manchmal zwang sie eine Dürrezeit in Regionen zu ziehen, in denen keine Hungersnot herrschte.

In Ägypten gab es in der Regel immer ausreichende Ernten, und das führte die israelitischen Nomad*innen dorthin (Gen 37 – 50). Zunächst waren diese Nomad*innen in Ägypten auch geduldet. Ein neuer Pharao sah aber in ihnen eine Gefahr, weil sie immer zahlreicher wurden, und so ordnete er immer härtere Maßnahmen an, um diese Menschen zu unterdrücken. So wird in Exodus 1 beschrieben: Sie mussten Zwangsarbeit leisten beim Bau der Vorratsstädte Pitom und Ramses und wurden zu Sklavenarbeit auf dem Feld und bei der Lehmziegelherstellung gezwungen. Auch mussten sie ertragen, dass man ihre neugeborenen Söhne tötete.

Ralf-Peter Märting (2020). Moses: Held der Bibel, Befreier der Israeliten. www.geo.de/magazine/geo-epoche/10726-rtkl-moses-held-der-bibel-befreier-israels

Aktionsideen

Auf unserer Website prophetisch.com finden Sie alle Links zu den nachfolgend erwähnten Artikeln und Projekten unter nachstehendem QR-Code.



Schemata, Attribuierungen, Stereotype und Klischees

Wie wir andere Menschen wahrnehmen und ihre Handlungen und Äußerungen interpretieren, hängt sehr stark von den Schemata in unseren Köpfen ab und den Attribuierungen (Zuweisungen und Erklärungsmustern), die wir daraufhin initiieren. Schauen Sie sich den Film „Wie ticken die denn so?“ an. Diskutieren Sie darüber. Bei Bedarf finden Sie auf der Webseite ein Skript zum Film mit vielen Hintergrundinformationen zum Thema Schemata, Attribuierungen, Stereotype und Klischees.

Wie gemeinsam Zukunft gestalten?



Wie gemeinsam Zukunft gestalten?

Deutschland ist ein Einwanderungsland, Deutschland ist ein Land, in dem Menschen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen miteinander – oft auch nebeneinander – leben. Im Jahr 2019 hatten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 21,2 Millionen Menschen (26,0 %) der Bevölkerung in Deutschland einen Migrationshintergrund. Das, entspricht einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 2,1 % (2018: 20,8 Millionen). Im Zeitvergleich seit 2011 ist dies der schwächste prozentuale Anstieg. Eine Person hat nach der hier verwendeten Definition einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist. Statistisches Bundesamt 2020

Bevölkerung nach Migrationsstatus 2019 in %



Das Zusammenleben wird von Zugewanderten und Nicht-Zugewanderten überwiegend positiv wahrgenommen, wie das Integrationsbarometer des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Integration und Migration zeigt. Das Integrationsbarometer (IB) misst das Integrationsklima in der Einwanderungsgesellschaft. Es erhebt Einschätzungen und Erwartungen der Bevölkerung zu Themen, die mit Integration und Migration zusammenhängen. Das Besondere am Integrationsbarometer ist, dass es beide Seiten zu ihrer Wahrnehmung des Integrationsklimas befragt, also sowohl die sog. Mehrheits- als auch die Zuwanderungsbevölkerung.

Die insgesamt positive Bewertung ist über die Jahre erstaunlich stabil, hängt aber – so zeigen die Befragungsergebnisse – entscheidend davon ab, dass kulturelle Vielfalt

im Alltag erfahren wird. Eingetrübt hat sich das Integrationsklima in den Jahren 2016 und 2017 dort, wo der Integrationsalltag nicht persönlich erlebt werden konnte. In den Einschätzungen zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Ost und West. Auch dieser lässt sich weitgehend durch die Häufigkeit des Kontakts erklären. SVR 2018

Entscheidend für ein gelingendes Miteinander ist, dass allen Menschen eine gleichberechtigter Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen möglich ist, gesellschaftlicher Zusammenhalt gestärkt wird, die Interessen verschiedener benachteiligter Gruppen nicht gegeneinander ausgespielt werden und die Gesellschaft von allen zum Wohle Aller gemeinsam weiter entwickelt wird.

Dass Geflüchtete Sklavenarbeit leisten müssen oder unter sklavenähnlichen Bedingungen leben müssen oder gar als Sklaven verkauft werden, ist übrigens kein Phänomen, das auf das Alte Testament beschränkt ist.

Deutsche Welle 2020, FAZ 07.12.2017

Hunderttausende Migranten vor allem aus afrikanischen Ländern sind in Libyen gestrandet. Die Zustände sind katastrophal, manche der Flüchtlinge werden von kriminellen Banden als Sklaven verkauft.

FAZ 07.12.2017

Deutsche Welle (2020): „Raus aus der Hölle!“ – Flüchtlinge berichten aus Libyen | DW | 24.04.2020. www.dw.com/de/raus-aus-der-hölle-flüchtlinge-berichten-aus-libyen/av-50621385

Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) (2017): Libyen: Flüchtlinge als Sklaven verkauft. www.faz.net/aktuell/politik/fluechtlinge-werden-als-sklaven-in-libyen-verkauft-15330797.html

SVR (2018): Stabiles Klima in der Integrationsrepublik Deutschland. SVR-Integrationsbarometer 2018, Berlin.

Statistisches Bundesamt (2020): Bevölkerung mit Migrationshintergrund 2019 um 2,1 % gewachsen: schwächster Anstieg seit 2011. www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/07/PD20_279_12511.html;jsessionid=927EBD9029F0C6F6EAA4D4722EDE4E6E.internet8712

Die Caritas bietet zudem einen spielerischen Zugang zu diesem Thema, das Quiz EmojiNation zum interaktiven Testen des eigenen „Klischeewissens“.

Last Exit Flucht! Online-Spiel

Was genau heißt es eigentlich, auf der Flucht zu sein? Wie fühlt es sich an? Das UN-Flüchtlingskommissariat (UNHCR) ein Onlinespiel entwickelt. Darin schlüpfen die Spieler*innen in die Rolle einer Person auf der Flucht und müssen unterschiedliche Herausforderungen meistern, um in einem anderen Land ein neues Leben zu beginnen. Auch werden vertiefende Übungen in einem Leitfaden zur Verfügung gestellt.

Eine gemeinsame Visionslandkarte erstellen

Der Integrationsforscher Mark Terkessidis verweist in seinem Zitat auf die Notwendigkeit, gemeinsam mit allen, die in der Polis – also an einem Ort, in einem öffentlichen Raum, dort, wo Menschen gemeinsam miteinander oder auch noch nur nebeneinander leben – an einer Vision zu arbeiten. Eine gute Möglichkeit dazu ist eine gemeinsame Visionslandkarte. Dazu finden Sie ein Arbeitsblatt auf unserer Website.

Gemeinsam eine Vision entwickeln

Im Rahmen eines EU-Projektes hat ein internationales Team eine Methode entwickelt, Menschen dabei zu unterstützen, Freiräume aufzuspüren, fantasievoll ambitionierte Visionen zu entwickeln und diese professionell umzusetzen. Ein Arbeitsbuch mit Übungen ist kostenlos und in vielen Sprachen verfügbar. Den Link dazu finden Sie auf unserer Website.

Eine Bank für Toleranz bauen

Für Visionen und deren Umsetzung braucht es manchmal einen langen Atem. Wenn Sie dazu schon einen ersten Schritt machen wollen, bauen Sie in Ihrer Gemeinde, Stadt oder Firma doch einfach schnell mal eine „Bank der Toleranz“. „Platz für Toleranz“ ist ein interaktives Projekt, an dem jede*r teilnehmen kann. Die Idee ist, einen Ort der Toleranz durch eine selbstgebaute Bank zu schaffen. Eine Anleitung für diese Aktion finden Sie auf unserer Website.